

EIN WORT DES DANKES

Unsere Zeitschrift, die nun schon den 10. Jahrgang vollendet, hat es bisher bewußt vermieden, über Dinge zu berichten, die nur lokales Gepräge haben. Dies tat sie aus der Bestimmung heraus, die sich von vornherein zum Grundsatz machte, nur solches zu bringen, das mindestens irgendwie von allgemeinerer Bedeutung ist. Heute dürfen wir — und sicherlich mit Recht — von jenem Hause Nachricht geben, in welchem das Institutum Liturgicum seit mehr als zehn Jahren eine hilfsbereite Heimstatt gefunden.

Am 24. Oktober d. J. fand in der Erzabteikirche zu St. Peter in Salzburg die Abtbenediktion des neugewählten Erzabt-Koadjutors Franz Bachler statt, der am 27. September von seinen Mitbrüdern gewählt worden war. Der Neuerwählte entstammt einer bäuerlichen Familie aus der dem Stift St. Peter inkorporierten salzburgischen Gebirgspfarre Abtenau, war u. a. Studentenseelsorger in Salzburg und bekleidete neben mancherlei anderer Tätigkeit zuletzt auch die Stelle eines Präfekten am Kolleg Sankt Benedikt in Salzburg. Möge ihm in seinem verantwortungsvollen Amt stets Gottes Segen und Hilfe beschieden sein: *Ad multos annos!*

Es ist nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir vor allem auch an die Tätigkeit erinnern, die der aus dem Amte scheidende Erzabt Dr. Jakobus Reimer im besonderen Maße seiner Gründung, dem Institutum Liturgicum in väterlicher Hilfsbereitschaft gewidmet hat.

Als die bitteren Jahre des Krieges geendet hatten und die Erzabtei St. Peter, welche durch das vergangene Regime enteignet, von den Patres und Brüdern wieder bezogen worden war, gründete Erzabt Jakobus Reimer im Jahr 1946 unser Institutum Liturgicum, dessen Initiator und erster Leiter unser leider allzufrüh verstorbener P. Adalbero Raffelsberger war und bis zu seinem Tode im Jahre 1952 unermüdlich und unter Aufbietung aller seiner durch Krankheit ohnehin reichlich geschwächten Gesundheit der neuen Gründung vorstand.

Hinter allem, was am Institutum Liturgicum geplant und zur Ausführung gebracht wurde, stand der scheidende Erzabt. Nicht nur, daß er die Kosten alljährlich vom Hause zur Gänze deckte, er nahm auch an allem Geschehen persönlich regsten Anteil. Selber vom Geiste des heiligen Benedikt getragen und erfüllt, war ihm Liturgie innerstes Herzensanliegen. So ist die wenn auch noch sehr junge Geschichte seiner Gründung mit ihm aufs engste und persönlichste verbunden.

Als erste Aufgabe setzte sich der verstorbene Leiter des Institutes, mitzuarbeiten, um den Wildwuchs auf gottesdienstlichem Gebiet einer geregelten Gottesdienstform zuzuführen. Exzellenz Dr. Fließner (Linz), der damals das Liturgische Referat an der Österreichischen Bischofskonferenz innehatte, begrüßte die neue Gründung, die von nun an in enger Fühlungnahme mit der Österreichischen Bischofskonferenz stand und im Folgenden mit verschiedenerlei Arbeitsaufträgen zusammen mit der Österreichischen Liturgischen Kommission beauftragt wurde. Die liturgische Arbeit der Hierarchie ordnungsgemäß zu unterstellen, war ein Lieblingsgedanke und eines der größten und wichtigsten Anliegen P. Raffelsbergers und er fand hier von vornherein volles Verständnis und Unterstützung seines Erzabtes, der ihn völlig für solche Arbeiten freistellte.

So wurde die Zeitschrift „Heiliger Dienst“ ins Leben gerufen, in welcher die Möglichkeit geboten werden sollte zu fruchtbarem Gedankenaustausch. In ihr wurden die Arbeiten des Instituts und der Österreichischen Liturgischen Kommission, soweit sie spruchreif geworden waren, je nach Möglichkeit und Tunlichkeit veröffentlicht. Die „Allgemeine Meßordnung“ war noch zum größten Teil unter der Leitung von Bischof Fließer erarbeitet worden. Als Exzellenz Zauner, Bischof von Linz, das Referat für Liturgie an der Österreichischen Bischofskonferenz übernahm, wurde in der Folge der Einheitsliederkanon, den dann das Institut Liturgicum im Auftrage der Österreichischen Bischofskonferenz herausgab, zusammen mit der Österreichischen Liturgischen Kommission erstellt.

Ob es sich nun um die Fragen der Ausgestaltung der Karwochenliturgie oder um die von allen erhoffte Brevierreform handelte, immer zeigte Erzabt Jakobus regstes Interesse und vollste Anteilnahme an den jeweiligen Arbeiten liturgischer Erneuerungsbestrebungen. So ließ er es sich, obwohl sein Gesundheitszustand ihm wirklich dringende Schonung vorgeschrieben hätte, nicht nehmen, allen Tagungen der Österreichischen Liturgischen Kommission an unserem Institut beizuwohnen. Die Herren, die hier aus allen Diözesen Österreichs zusammengekommen waren, betrachtete er ganz besonders als seine lieben Gäste. Mit sichtlichem Interesse nahm er bei Tisch an ihren Gesprächen teil und hatte ebenso seine helle Freude, wenn er sah, daß seine Gäste sich in seinem Hause wohlfühlten.

So ist es denn begreiflich, daß das Liturgische Institut dem scheidenden Erzabt aufrichtigen Dank schuldet. Sein hohes Alter — er steht nun im 80. Lebensjahr — und sein angegriffener Gesundheitszustand haben ihn bewogen, um Enthebung von den Regierungsgeschäften einzureichen. Mögen ihm noch viele Jahre beschieden sein. Er blickt auf ein Leben zurück, das reich war an Arbeit und Sorge. Einst Schüler der Jesuiten-Patres am Freinberg bei Linz, studierte er Theologie in Innsbruck, trat dann in das Stift Seitenstetten in Oberösterreich ein und kam als Lehramtskandidat für Germanistik wiederum an die Alma Mater Aenipontana. Dort promovierte er „sub auspiciis Imperatoris“. Als Konventuale und Mittelschulprofessor von Seitenstetten war er dann auch Direktor des dortigen Studentenkonviktes und wurde 1929 als Abtkoadjutor von Lambach berufen. Im Jahre 1931 übernahm er als Erzabt des Benediktinerstiftes St. Peter die Leitung dieses Hauses. Erzabt Jakobus ist auch der Gründer und geistliche Vater einer Gemeinschaft, in deren Haus er sich nun in Oberwang bei Mondsee zurückgezogen hat. In den Wirrnissen von 1918 hatten sich junge Menschen unter seiner Führung zusammengeschlossen. Seither existiert diese erste Laiengemeinschaft in Österreich, ohne Propaganda und kirchliche Bindung, mitten im Volke. Ihr Vorbild ist das Ideal des hl. Benedikt: eine Familie in Gebets-, Arbeits- und Gütergemeinschaft. — Unter den Lesern unserer Zeitschrift dürfte es wenig bekannt sein, daß der Text des Thierseer Passionsspieles eine Dichtung von Erzabt Reimer ist.

Erzabt Jakobus wollte nie persönliche Ehrungen; wer ihn kennt, weiß das. Wenn wir diesmal gegen seinen Willen gehandelt haben, ihm hier unseren Dank auszusprechen, so nimmt der Schreiber dieser Zeilen gerne eine Buße auf sich!

Dr. P. Anselm Schwab O.S.B., Leiter des Institutum Liturgicum.